

## «Nach der Schule bist du im Kopf müde, nach der Arbeit überall»

Franziska Schwab

**RENT A STIFT** Sina Schopferer und Roman Zingg besuchen im Rahmen des Projekts «Rent a Stift» Oberstufenklassen, um sie bei der beruflichen Orientierung zu unterstützen und Fragen aus dem Berufsalltag zu beantworten. Wer diese beiden jungen, engagierten Berufsleute nicht in den Unterricht holt, ist selber schuld.

**Das Projekt «Rent a Stift» will den Berufsalltag ins Klassenzimmer bringen. Wie macht ihr das konkret?**

**Roman Zingg (R):** Wir haben eine Präsentation vorbereitet, die wir den Schüler:innen vortragen. Darin zeigen wir auf, wie wir zum Beruf gekommen sind, was wir erlebt haben. Am Schluss können die Schüler:innen Fragen stellen. Wir geben Auskunft.

**Sina Schopferer (S):** Was wir sagen, entscheiden wir selber. Über jeden Beruf gibt es anderes zu berichten. Weil eigene Erlebnisse einfließen, wird es auch spannend. Wir geben Tipps und sagen, was bei Bewerbungen gut ankommt.

**Zum Beispiel?**

**S:** Als Floristin kommt es gut an, etwas Kreatives mitzugeben, etwa eine Collage von sich selber. Diese braucht es für Heizungsmonteure eher nicht.

**Welches ist eure wichtigste Botschaft an die Schüler:innen?**

**R:** Wir erzählen, was wir während der Stellensuche erlebt haben und zeigen auf, warum man sich in der Schule anstrengen muss, auch wenn man bereits eine Lehrstelle hat.

**Habt ihr euch selber in der Schule bis zuletzt angestrengt?**

**R:** (schmunzelt) So halb-halb. Als ich meine Lehrstelle hatte, war ich noch einer der Besten der Schule. Daher konnte ich es mir etwas gemütlich machen. Mein Zeugnis war sehr gut.

Ich wusste, dass ich nicht mehr Vollgas geben musste. Der Ratschlag ist aber schon wichtig.

**S:** Ich war eher gemütlich unterwegs, als ich die Lehrstelle hatte. Ich erfuhr dann aber, dass die Lehre herausfordert und viel Schulstoff beinhaltet und es nicht so einfach geht, wie ich vermutet hatte.

**R:** Was man in der Schule in einer Woche lernte, muss man in der Lehre in einem Tag lernen.

**Sagt ihr das den Schüler:innen?**

**S:** Wir sagen es ihnen durch die Blume, wollen ihnen aber nicht Angst machen. Wir wollen ehrlich antworten und auch aufzeigen, was uns stört. Die Jugendlichen sollen ein realistisches Bild erhalten.

**Was erstaunt euch am meisten, wenn ihr im Klassenzimmer steht?**

**R:** Dass die Schüler:innen einfach zuhören. Wenn Lehrpersonen etwas sagen, hören nicht immer alle zu. Die Motivation ist gut.

**S:** Wie viele Lehrpersonen uns erst in die 9. Klassen holen. Es wäre besser, wenn wir in die 7. oder 8. Klassen kommen könnten. In der 9. haben viele schon eine Lehrstelle und entsprechend weniger Fragen.

**R:** Dann können wir nur noch Tipps für die Schule geben. Für die Bewerbung braucht es keine mehr. Wir wissen aber mehr.

**Was ist anders, wenn ihr informiert, als wenn z. B. eure Vorgesetzten informieren würden?**

**R:** Der Altersunterschied ist nicht so gross. Wir wissen, wie es den Schüler:innen aktuell geht. Wer 50 ist, weiss das nicht mehr so gut. Die Schule ist nicht mehr gleich wie vor 50 Jahren.

**S:** Früher liefen die Bewerbungen noch anders ab. Heute schickt man sie online, es gibt Video-Bewerbungen. Wir sind näher dran und wirken für die Schüler:innen glaubwürdiger.

**Was braucht es, um eine Lehre gut absolvieren zu können?**

**R:** Eine gute Beziehung zum Lehrmeister, zur Ausbilderin. Sonst werden Lernende Mühe haben, weil sie für die Abschlussprüfung nicht gut vorbereitet werden. Ich empfehle Schnupperlehren. Ich merkte in meiner Schnupperlehre gut, dass das Team zu mir passt und umgekehrt.

**S:** Ich habe meine erste Lehre abgebrochen. Der Teamzusammenhalt fehlte mir. Schnuppern in vielen verschiedenen Betrieben ist wichtig. Ich empfehle es sehr.

**Erzählst du auch vom Lehrabbruch?**

**S:** Ja. Es kommen viele Fragen zu den Gründen und dazu, wie ich das gemacht habe. Ich habe auch lange gemeint, man müsse die erste Lehre abschliessen. Das wurde uns so gesagt. Wenn man aber merkt, dass sie für einen mehr Nachteile als Vorteile bringt und es einem nicht gut geht, muss man handeln. Das Wohlbefinden darf man nicht unterschätzen.

**Was weiss man nicht, wenn man Schüler:in ist?**

**R:** Dass man nicht mehr so viel Freizeit hat in der Lehre. Nach der Arbeit mag ich nicht mehr lernen, weil ich körperlich kaputt bin. Dann muss man Aufgaben aufs Wochenende schieben. Dann hat man aber meistens etwas los. Man hat automatisch weniger Freizeit. Dessen sind sich viele nicht bewusst. Man muss sich überlegen, was man zurückfahren kann. Nach der Schule bist du im Kopf müde, nach der Arbeit überall.

**S:** Viele wissen schon vieles. Die Lehrpersonen geben ihnen auch viel mit. Ich staunte, wie ich mich in kurzer Zeit stark weiterentwickeln konnte. Ich bin mit 19 im zweiten Lehrjahr. Den Unterschied zu den jüngeren Lernenden merke ich gut. Ich habe Selbstbewusstsein aufgebaut. Damit hatte ich nicht gerechnet. Ich war in der Schule schüchtern, machte immer, was die Lehrperson sagte. Das ist jetzt anders. Ich muss Verantwortung übernehmen. In der 8. Klasse waren Vorträge das Schlimmste für mich. Jetzt stehe ich vor eine Klasse.

**Und es stresst dich nicht?**

**S:** Nein.

**Angenommen, ihr könntet die Schule noch einmal von vorne beginnen. Was würdet ihr anders machen?**

**S:** Ich würde nicht gross etwas anders machen. Alles passiert aus einem gewissen Grund. Man ist, wie man ist, weil man Erfahrungen gesammelt

Sina Schopferer absolviert eine Ausbildung als Floristin in der Gartenbauschule Oeschberg und zurzeit ein Praktikum bei Mario Burkhard Art Floral in Bern. Sie ist im zweiten Lehrjahr.

Roman Zingg absolviert eine Ausbildung zum Sanitärinstallateur bei der Schneider & Schmid GmbH in Rapperswil. Er ist im zweiten Lehrjahr.



### Rent a Stift

Im Rahmen von «Rent a Stift» besuchen Berufslernende Schulklassen und unterstützen Schüler:innen des Zyklus 3 sowie der Brückenangebote in der beruflichen Orientierung.

hat. Ich würde mehr an mich glauben. Das muss man aber selber machen, Lehrer:innen können es nicht für einen tun.

**R:** Ich würde mehr in Mathematik investieren. Sie ist viel schwieriger als ich erwartet hatte. Wenn ich in Mathe besser wäre, würde mir das Lernen heute leichter fallen.

**Welches ist die häufigste Frage der Schüler:innen?**

**S:** «Wie viel verdient ihr?» Zwischen Floristin und Sanitär besteht diesbezüglich ein grosser Unterschied. Roman verdient 1200 Franken im zweiten Lehrjahr. Ich verdiene brutto 800 Franken im 2. Lehrjahr. Wenn wir das sagen, geht ein Raunen durch die Klasse.

**R:** (lacht) Wer Floristin lernen wollte, wählt dann lieber den Beruf des Sanitärs.

**Warum macht ihr bei «Rent a Stift» mit?**

**R:** Bei der Abschlussprüfung müssen wir eine Präsentation machen. Damit hatte ich schon immer Mühe. Ich weiss einfach nie, ob das, was ich erzähle, ein Publikum interessiert. Nun kann ich verschiedene Techniken des

Präsentierens lernen und Erfahrungen machen.

**S:** Ich mache es für meine Selbstsicherheit, um das Auftreten zu üben. Für die Prüfung. Es ist auch wichtig für die Zukunft. Ich möchte mich weiterbilden zur Berufsbildnerin, zur Berufsschullehrerin vielleicht. Es tönt gut, wenn man so etwas gemacht hat. **R:** Es ist auch gute Werbung für den Beruf.

**Habt ihr noch ein Anliegen?**

**S:** Die Schulen sollen uns engagieren! Bevor die Schüler:innen eine Lehrstelle haben.

**R:** Wir kommen etwa für zwei Stunden. Je nach Fragen.

**S:** Es ist immer gut, wenn Lehrpersonen mit den Schüler:innen vorher Fragen sammeln. Je mehr Fragen sie haben, desto länger können wir erzählen. Die Schüler:innen brauchen genügend Zeit dafür. Diese muss man ihnen geben. Es ist gut für die Zukunft der Schüler:innen, wenn wir kommen.

**R:** Es wäre auch gut, wenn nicht alle die gleiche Frage hätten.

**S:** Auch die Lehrpersonen dürfen selbstverständlich Fragen stellen.